

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14. Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Zeile 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postbezug: Postamt Köln.

Kollegen, betreibt eifrig die Klein- und Hausagitation!

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 31. Wochenbeitrag fällig ist. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge rechtzeitig zu entrichten, um den örtlichen Kassierern ihr Amt zu erleichtern und diesen eine pünktliche Abrechnung möglich gemacht wird.

Sämtliche Zuschriften betreffs Redaktion und Agitation sind **Palmstraße 14** und Geldsendungen und Markenbestellungen an den Kassierer **Peter Supperg, Köln-Nippes, Hartwigstraße 63** zu richten.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß alle Vorkommnisse innerhalb der einzelnen Zahlstellen zuerst an den Bezirksleiter berichtet werden müssen. Nur in besonderen Fällen soll dies bei der Zentrale geschehen, aber auch in diesen Fällen ist dem Bezirksleiter gleichzeitig Mitteilung hiervon Mitteilung zu machen.

Der Kollege **Josef Widmann** (nicht Wiltmann) wird gebeten, seine Adresse der Geschäftsstelle, **Palmstr. 14**, mitzuteilen.

In **Freising** Oberbayern, ist eine neue Zahlstelle unseres Verbandes gegründet worden.

In **Strasbourg** i. G. wurde eine Vertrauensmannschaft gegründet.

Der Zentralvorstand.
J. A.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen bis zum 27. Juli Gelder ein: **Wachen, Bonn, Breisach, Berlin, Neuf, Hagen, Hoffnungsthal, Müllburg, Köln, München, Freiburg i. Gabelschwerdt, Augsburg, Schlich, Offen, Darmen u. Albernberg.**

Pet. Supperg,
Zentralkassierer.

Gedanken.

(Fortsetzung.)

Christlich mit der Arbeiterschaft sind jene Männer, die vom edlen Streben geleitet sind, dem Volke das Ideal, den Geist der Organisation im brüderlichen Sinne einzupflanzen, jene Männer, die mit dem Zeitpunkt, wo nahezu die gesamte Arbeiterschaft rein wirtschaftlich zusammengefaßt ist, wissen, daß nur die Gleichberechtigung in der Macht der Einsicht liegt und jene Männer, die, soweit sie sich selbst äußern können, in Einsicht auf ein Zusammenwirken aller Arbeiterorganisation die soziale Frage zu mildern, ja zu lösen suchen.

Der unselbige Kampf gewalttätiger Unterdrückung Anderer gegenüber nicht nur der Gewerkschaft, sondern um der parteipolitischen Tendenz und christlicher Weltanschauung willen, dürfte endlich einmal verschwinden. Man beginne mit einer anderen Taktik, die der bisherigen entgegen ist und die Bestrebungen der gesamten Organisationen werden fruchtbringend und von Erfolg sein. Es wäre dies eine Wohltat nach der so viele Tausende von einsichtigen Arbeitern sehnen; eine Erlösung aus dem Banne bisheriger Quälerei, eine Befreiung aus der Zwangs-

jade des Parteiabsolutismus. Der Volksgeist würde die wahre Freiheit zur Bereidung in sich fühlen und sich zu höherem läutern und entwickeln.

Die Schuldigen mögen doch den wahren Sachverhalt nicht verrücken, daß sie mit unermüdlichem Fleiße und stetem Suchen nach Angriffen, wobei die angewandten Mittel alles erlauben, uns beschaffen. Diese Mühe wäre einer edleren Sache wert! Betrage man es der christlich organisierten Arbeiterschaft keineswegs, wenn sie die erwünschte Duldung bis zur Selbstaufgabe nicht übt und in berechtigter Abwehr ihr Rüstzeug blank hält. Die Unterdrückung trotz aller Gewalt, führt zum Gegenteil des Erwünschten, wir wachsen — trotz alledem!

Durch die Unzulässigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaften und deren rigides Vorgehen, werden neue Strömungen gefördert, die bitter zu beklagen sind. An der indirekten Förderung der sogenannten gelben Gewerkschaften sind die Genossen nicht unschuldig! Wenn unter dem gebrühten Volke Unkraut gefät wird und dieses fröhlich wuchern kann, so ist an gute Früchte nicht zu denken.

Ziehen wir nun den Rahmen enger. Die Hauptgruppen der beiden Gewerkschaftsrichtungen sind logischer Weise in gleiche Berufsverbände gegliedert. Diese stehen sich einander ziemlich nahe und dadurch oft einander sehr scharf gegenüber. Durch die Tarifabschlüsse tritt ja immer mehr ein gegenseitiges Verständnis zu Tage und erfreulicherweise wird die Annäherung damit gefördert, was gewiß zur Reife weiterer Verbindungen auch auf anderen Gebieten führen kann. Die aber noch sehr beliebte Methode unentwegter Genossen, bei jeder Gelegenheit das Zusammengehen zu verhindern, den gegnerischen Verband zu hintergehen u. s. w., bringt beiderseits materielle Nachteile.

Der stolze Bahn: Vieber keine Vorteile, als mit den verhassten Christlichen eins zu sein, muß mit schweren Opfern der ohnedies bedürftigen Arbeiter bezahlt werden, bloß um der sozialdemokratischen Partei willen. Ein verwerflich Tun und Treiben!

Interessant ist das taktische Verhalten der gleichen, aber gegnerischen Verbände zueinander. Die Machtfrage spielt die Hauptrolle, weshalb der große Wengel den kleinen erbärmlich zergaucht. Je mehr aber die einzelnen Verbände ihre Position sichern können und je größer die vereinte Zahl wird, desto mehr müssen rohe und brutale Befehlungen ein Ende nehmen. Darum fährt zum sozialen Frieden nur ein Weg und das ist die Erstarkung der christlichen Gewerkschaften! Kleinere Verbände in der christlichen Arbeiterbewegung haben viel in ihrem Vormarsch zu dulden, denn gegen jene werden alle Widernisse losgelassen. Dies zeigte sich so recht deutlich beim Gutenbergbund — contra — Buchdruckerverband und der Verband christl. Arbeiter und Arbeiterinnen für das graphische Ge-

werbe, also unser Verband hat unter demselben Druck zu leiden. Was hat man von gegnerischer Seite nicht alles schon erdacht und erdichtet, daß man den Feind vernichtet? — Unmächtiges Wirken. Laßt ab, ihr Männer vom roten Coleur, die fruchtlose Arbeit ist der Schweiz nicht wert. Laßt ab vom Letzten im Kampfe, es ist Gassenmoral, ehrliche Namen in den Kot zu ziehen. Auf diesem Gebiete zu folgen, dies muß um unserer Ueberzeugung willen abgelehnt werden. Wir schweigen, wenn gegen unsere Agitatoren giftige Ehrenkränkungen geiprizt werden und unseren treuen Mitarbeitern Dinge untergeschoben werden, persönlich verletzender Natur, die nicht im entferntesten der Wahrheit entsprechen. Im sachlichen Rahmen weisen wir aber stets laut und offen jedes Unrecht ohne Scheu zurück und haben im eigenen wohlbestellten Kämmerlein nichts zu fürchten, was einer Schwäche oder Blöße gleichkommen würde.

Möge der sozialdemokratische Buchbinderverband dies beachten und um seiner selbst willen sich mähigen. Dann geniert er sich vielleicht, allen erdenklichen Angriffen in seinem Organ Raum zu gewähren und unterläßt die bisherigen beliebten Verleumdungen gegen unsern Vorstand und Kasserverwaltung. Die Absicht war und ist ja zu durchsichtig. Nachdem so manches Mittel, unsere Mitglieder fahnenflüchtig zu machen, vergebens war, greift man zum letzten.

Man injeniert einen Bau-Bau, schreut damit die Mitglieder bei der empfindlichsten Stelle und schreit in allen Tonarten, außer Verbänden sei nicht fähig, Unterstützung auszugeben und die Koll. seien finanziell betrogen. Auch dieses Mannöver ist umsonst und scheitert an der Ueberzeugungstreue unserer Verbandsmitglieder. Unser Gegner hat eben das Vertrauen verloren und daran ist er selbst schuld. Das traurigste aber ist, wenn zuerst beim Abschluß eines Tarifes solidarisch zusammengearbeitet wird und nachher beginnt man ohne jedwache Ursache eine grundlose Hege, die alle guten Beziehungen löst, wie es in Regensburg der Fall war. Sind denn solche häßliche Ausfälle notwendig zur eigenen Selbsterhaltung am Ort? Die allgemeinen Ehrbegriffe sollten denn doch noch etwas Geltung haben! — Auch Erpressungsmittel, um unsere Kollegen ins rote Garn zu ziehen, sind vergebens und am Ende ist's schade, um die Druckerchwärze für die „kleinen Romanbrotschlecken“, auch um das Geld, das solche Späße kosten, denn es sind Arbeiterergötzen.

Eine Masse sind wir allerdings noch nicht, aber eine existenzberechtigte Macht! Auch wir erstreben materielle und geistige Hebung der Kollegen und viel frei von Vormundhaft mit gewerkschaftlichem und sozialpolitischem Geist! Wo Gleicher zu finden, da wollen wir mitwirken, mitkämpfen. Weist man uns ab oder schmähst man uns, wegen unserer christl. Weltanschauung und Lebensgrundsätze auch in der Arbeiterbewegung, dann stellt sich

unser Gegner auf den Boden jener Faktoren, die Feinde und nicht Freunde des Volkes sind.

Daß man um der Arbeiter willen, sowie aller Bedrückten dieses unselige, häßliche und alles zerstörende Wühlen und Heken. Bestimme man sich, es ist höchste Zeit zu dem großen Gedanken der Einheit und wir bieten zu allen wirtschaftlichen Bestrebungen eifrig die Hand! Minus.

Die Pflichten des Gewerkschaftlers in der Praxis.

Das Programm daß die christlichen Gewerkschaften zu erfüllen haben, nur das uns allen bekannt ist, stellt an jeden Gewerkschaftler Forderungen in materieller und persönlicher Hinsicht. Jedem, der die Aufgabe der christl. Arbeiterbewegung erfaßt hat, muß es ohne Weiteres klar werden, daß ohne Mühe und Anstrengung, ohne persönliche und materielle Opfer die Erreichung dessen, was wir als unser Ziel erstreben, nicht möglich ist. Von der Entstehung der christl. Gewerkschaftsbewegung an, bis auf den heutigen Tag, haben alle die Arbeiter, die sich in dieser Organisation zusammen gefunden haben, Opfermut und Idealismus gezeigt, und hierdurch die Erfolge des Ganges gesichert. Es ist daher klar, daß ein jeder von uns mit neuem Eifer und nach bestem Können bestrebt sein muß, seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen. Aber wie soll sich jeder betätigen? Die Antwort ist nicht schwierig: Jeder nach seiner persönlichen Begabung und Fähigkeit. Die Pflichten der Vertrauensleute wurden in letzter Nummer auseinandergesetzt und deshalb möchte ich nur diejenigen Gewerkschaftlerpflichten kennzeichnen, die für alle Mitglieder maßgebend sind.

Ich ein Kollege dem Verbanne beigetreten, so erwacht ihm zugleich die Verpflichtung, sich über die Aufgaben und Ziele derselben zu unterrichten; sei es durch geeignete Schriften oder durch Anfragen bei fähigen Kollegen. Ich nenne das an erster Stelle, weil nur dadurch ein überzeugter Gewerkschaftler aus dem Uneingeweihten werden kann. Weiß der Kollege nur erst, wofür er arbeiten und bezahlen soll, dann wird ihm auch das Letztere viel leichter fallen. Er wird sein Verbandsbuch in bester Ordnung halten und nie dem Vertrauensmann oder Kassierer unwillig gegenüber treten. Die regelmäßigen Versammlungen müssen ihm eine willkommene Gelegenheit zur Pflege der Kollegialität, zur Schulung und Anregung zur weiteren Arbeit bieten. Wenn es irgend möglich ist, solle er einen seiner Werkstattkollegen mit zur Versammlung bringen. Dazu reicht freilich selten die bloße Einladung aus, vielmehr muß er bei jeder Gelegenheit bestrebt sein, daß was er selbst als richtig und nützlich, ja unentbehrlich erkannt hat, auch anderen zu verschaffen. Um aber die fernstehenden Kollegen in der richtigen Weise über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Vorteile der Organisation belehren zu können, bedarf es der eifrigsten und unablässigen eigenen Schulung. Die Volksbibliotheken und Vespahlen bieten dem vorwärtsstrebenden Arbeiter Gelegenheit, sich über alle möglichen Fragen des sozialen, wirtschaftlichen und geistlichen Lebens zu unterrichten. Auf jeden Fall ist es für ihn von großem Werte, wenn er den mannigfachen Anforderungen, die oft an ihn in der verschiedensten Form heran treten, mit der notwendigsten Belesenheit gegenübersteht, d. h., daß er jederzeit über die wichtigsten Vorgänge unterrichtet ist.

Ein solcher Kollege wird dann auch einmal versuchen, in der Versammlung zu sprechen. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Kollege sich über die Verhältnisse an seiner Arbeitsstelle ausspricht, dann wie kann sonst für Abhilfe eines etwa bestehenden Unrechtes Sorge getragen werden. Ein unvorsichtiger Feibel ist es, wenn es Kollegen für beschämend finden, die Höhe ihres Verdienstes u. die Zahl der Arbeitsstunden wahrheitsgetreu anzugeben. Ich habe schon wiederholt beobachtet, wie in dieser Weise gesündigt wird. Für einen organisierten Kollegen darf es eine Verheimlichung in dieser Weise unter seinen Umständen geben. Es ist aus begrifflichen Gründen nicht immer möglich, in kleineren Zahlstellen die Versammlungen durch Vorträge interessant zu gestalten und zu beleben, aber dann sollte mindestens über bellige Verhältnisse debattiert und aus passenden Bildern belehrenden Juhals Vorfassungen stattfinden? Jeder Kollege sollte, wenn er in seiner Privatbibliothek einige belletrische Schriften besitzt (und das sollte immer der Fall sein) den Inhalt derselben auch den jüngeren oder neu eingetretenen Mitgliedern zugänglich machen. Dadurch wird der Gemeingeist bei den letzteren gehoben und das Interesse an der Sache wach gehalten. Mit Kollegen, die in dieser Weise vorbereitet sind, kann auch eine Lohnbewegung ohne unnützes Lamtam und desto mehr praktischen Vorteilen geführt werden. Was nützt aber ein billiger Lohn, wenn nicht von allen in Betracht kommenden Arbeitnehmern mit Ergussungen über die Ausführung der tariflich festgelegten Vereinbarungen gemacht wird. Darum muß es für jeden Kollegen, der eine neue Stelle antritt, erste Pflicht sein, sich über das Vorhandensein oder Fehlen eines Tarifvertrages zu unterrichten und niemals unter den tariflich bestimmten Löhnen die Arbeit aufzunehmen. Es dürfte überhaupt manche Enttäuschung den Kollegen bei Annahme von Arbeit in einer anderen Stadt, erspart bleiben, wenn sie vorher die nötigen Erkundigungen über Arbeitsverhältnisse zc. bei der betreffenden Zahlstelle einholen. In demjenigen Orte wo keine Zahlstelle vorhanden ist, dies zwar nicht immer möglich, aber hoffentlich werden diese Orte immer weniger und selbst auch in diesen Fällen, wird es den nächstwohnenden Bezirksleitern möglich sein Auskunft zu erteilen.

Die Arbeit in den Zahlstellen soll nicht nur den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten überlassen, sondern es muß für jeden Einzelnen Chefsache sein, mitzuarbeiten.

Der eine oder andere Kollege gehört einem konfessionellen Verein an. Hier kann und muß jeder Agitator für unsere Sache sein. Es gibt leider nicht wenige dieser Vereine, deren Leiter sich nicht für die Gewerkschaften erwärmen können. Aber auch dieses Hindernis müssen die Mitglieder der Gewerkschaft dadurch beseitigen, daß sie nicht müde werden, als echte und eifrige Verfechter unserer Ideale überall etwaigen Angriffen und Vorurteilen entgegenzutreten, ohne Ansehen der Personen. Möchten die Kollegen alle in diesem Sinne arbeiten als unerschrockene und nimmermüde Verfechter unserer guten Sache. U. S.

Agitation.

Der Hinweis auf die Agitation ist schon alt, und doch bleibt er für jede Bewegung, besonders aber für unsere Arbeiterbewegung ewig neu. So lange es lettere gibt, wird die Frage der Agitation immer wieder als Voraussetzung für jede andere gelten müssen. Will unsere christliche Arbeiterbewegung all die großen Kulturfragen lösen, so muß in der Agitation noch sehr — sehr viel geschehen. Hier darf weder Raft noch Ruhe gemacht werden. Muß nicht die mit allen Mitteln betriebene Agitation unserer Gegner von hüben und drüben für uns ein Ansporn sein? Den Unternehmern müssen wir es zugeben, daß sie in den letzten Jahren in der Agitation sehr erfolgreich tätig waren. Da ist es unbedingt notwendig, auch unsere Reihen zu stärken, um den Unternehmerverbänden gegenüber Kraft zu sein. Wir haben die heiligste Pflicht, besonders für Ausbreitung unserer Ideen bedacht zu sein. Wir haben dafür zu sorgen, daß die christliche Weltanschauung in unserem Wirtschaftsleben maßgebend wird und bleibt. Um aber das durchzuführen zu können, ist eine unermüdete Agitation unbedingt notwendig. Getrieben von dem kulturellen und ideellen Wert der Bewegung muß jeder rastlos für die Ausbreitung unserer Ideen tätig sein. Um aber diese Arbeit fruchtbringend zu gestalten, ist es notwendig, die Agitation in der richtigen Art und Weise zu betreiben. Nie aus dem Auge zu verlieren ist die Kleinagitation. Es gibt eine ganze Anzahl Zahlstellen, die Orte in ihrer näheren Umgebung liegen haben, mit einer größeren Anzahl gewerblicher Arbeiter. Da dürfen die Kollegen und Kolleginnen das kleine Opfer nicht scheuen und an einem freien Sonntagnachmittag die Unorganisierten aufzusuchen. Wer es mehr Male gemacht hat, wird Freude daran finden. Nur muß man mit dem neuesten Agitationsmaterial ausgerüstet sein. Leider wurde es den „Freien“ infolge der Saumseligkeit unserer Kollegen oft leicht, in Orte einzudringen, wo man es kaum für möglich gehalten hätte. Der Drang nach Organisation liegt in der Arbeiterchaft zu sehr begründet. Wer die Gelegenheit zum Zusammenstoß gibt, dem schließen sie sich an. Für uns aber ist die Situation gut. Unsere Gewerkschaftsbewegung hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Wie sprechende Zeugen ist der Gedanke überall bei der Arbeiterschaft eingeschlagen. Ihre Fahne weht heute sowohl in den Hochburgen der Sozialdemokratie, als in der nach „Berliner Mutter“ an Skandinavien und „Hundebumt“ dreifachten Masse. Es ist Pflicht aller Kollegen, diese Günst der Situation mit aller Kraft auszunutzen. Noch Tausende sind für uns zu gewinnen und sie müssen kommen, wenn alle ihre Pflicht voll und ganz tun. Jeder muß das hohe Empfinden haben, an einer großen Bewegung zu arbeiten. Und diese hohe Empfindung gibt immer wieder frische Kraft und neuen Mut für die harte Arbeit. Auf einen Mißerfolg hin darf nicht gleich die Flinte ins Korn geworfen werden, das hiesige ja einen jungen Baum, der nicht gleich Früchte trägt, ausbauen. Nur steter Tropfen höhlt den Stein.

Fr. Sch.

Die Christlichen unter den Fittichen der Unternehmerorgane.

In Nr. 23 der Buchbinder-Zeitung erschien ein Artikel mit der Überschrift: „Christlich organisierte Schweinigel und Flegel“. Dieser Artikel, welcher mit einer Organisation nichts gemein haben konnte, war persönlich gehässig geschrieben und hätte von einem reallebenden Verbandsredakteur unbedingt juristisch gesehen werden müssen. Doch dem nicht so, man hat den Herzen von Regensburg für ihre Fantasien den weitesten Raum in der Buchbinder-Zeitung gegeben und ihre ordinäre Verbächtigungen wahrscheinlich noch recht kräftig mitfärben helfen.

In Nr. 13 der „Graphische Stimmen“ (siehe Regensburg) ist eine ausführliche Erwiderung über vorgenannten Artikel erschienen. Unseren Gegnern in Regensburg dürfte derselbe nicht entgangen sein.

Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder“ hat eine derartige Betitelung verurteilt, bezw. von dem entzündend anständigen Ton der Buchbinder-Zeitung bezgl. vorgenannten Artikels Ausdruck gegeben.

Darüber äußert sich die sozialdemokratische Buchbinder-Zeitung wie folgt:

„Die Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder“, das offizielle Junungsorgan, gefällt sich in der Rolle der Vereidiger der Zentrumsgewerkschaft unseres Berufes. So entzückt sie sich nach alter Jungfernar über den entzündend anständigen Ton der „Buchbinder-Zeitung“, der es zulasse, daß ein Bericht mit den Worten beginne: „Christlich organisierte Schweinigel und Flegel“. Hiermit ist aber die Entwürdigung der „Zeitschrift“ schon zu Ende,

denn sie unterläßt es maßweislich, den mit obigen Worten beginnenden Artikel auch zu lesen und sich von der Berechtigung einer solchen scharfen Kritik zu überzeugen. Und darum steht hier diese listige Entwürdigung gar merkwürdig zu Bestdt.

Es ist doch schon weit gekommen mit der Ausorganisation unseres Berufes, daß sich selbst Unternehmerorgane ihrer annehmen. Hält die „Zeitschrift“ die Zeit für gekommen, die Christlichen unter ihre Fittiche zu nehmen und — was sagen diese zu solcher Einschätzung?

Die sozialdemokratische Buchbinder-Zeitung steht eben inbezug auf unanständige Kampfesweise einzig da und darf sich deshalb keineswegs wundern, wenn ein Unternehmerorgan einen derartigen Ton verurteilt. Derselbe glaubt wohl, es sei unsere Pflicht, ihren unehrlichen Kampf gegen uns gut zu heißen, die Arbeitgeberorgane um recht geringe Einschätzung, sowie um deren Mitverurteilung gütigst nachzudenken müssten.

Wie der Haß blind macht,

dafür lieft die Buchbinderzeitung (Nr. 30) vom 26. Juli einen prächtigen Beweis. Mit der Heberschrift „Der Richard Schwarz“ bringt die „Edle“ nahezu einmahl Spalten ihres kostbaren Raumes, um sich mit unserem früheren Verbandsvorsitzenden zu befassen. Man wird sich verwundert fragen, was will die „Buchbinderzeitung“ in solcher Erregung? Doch ein Einblick in diesen Artikel gibt uns einigermaßen die begriffliche Erklärung, da aber die Buchbinderzeitung eine Kampfesweise befolgt, die nicht mehr nobel und ehrlich genannt werden kann, so sehen wir uns veranlaßt, Kollegen Schwarz Kenntnis zu geben und es ihm anheimstellen, sich gegen diese Anwürfe zu verteidigen. Er schreibt uns nun und bittet um Aufnahme nachstehender Antwort, der wir gerne Raum gewähren.

Jemanden verleumden und ihm dann eine preßgesetzliche Verurteilung verweigern, heißt die „rote Buchbinderzeitung“ ihm eine wohlverdiente Schädigung zuteil werden zu lassen. Damit charakterisiert sich die „rote Tante“ in den Augen eines jeden noch halbwegs ehrlich gesinnten Menschen. Sieh gar nach damit brüsten, das heißt den Gipfel der Frechheit erklimmen. Die „Buchbinderzeitung“ glaubt es immer noch nicht, daß mein Austritt aus dem graphischen Verbanne ein freiwilliger war, sie bezweifelt die damaligen zahlreichen Vertrauensstundbegleiter, die ihre Bekäftigung darin finden sollen, weil bei der Generalversammlung in Würzburg des christl. graphischen Verbandes mein Name nicht genannt worden sein soll. Gegenstück kann es uns ganz gleichgültig sein, was die „rote Tante“ glaubt oder nicht glaubt. Auf jeden Fall trifft das Sprichwort auf sie zu, „wer anderen Übel traut, streckt sicher in seiner guten Haut“. Doch im Interesse meiner zahlreichen Freunde im christl. graph. Verbanne, mit denen ich sogar in sehr freundschaftlichen Verkehr immer noch stehe und im Interesse der Mitglieder, wie der Fernstehenden sei nochmals ausdrücklich betont, daß mein Austritt aus dem christl. graphischen Verband ein vollständig freiwilliger war und daß mir niemand den Vauspaß gegeben hat. Im Gegenteil, ich bin im Besitze von zahlreichen Zuschriften, worin mein Austritt bedauert wurde. Wenn nun bei keinen kritischen Differenzen, die überall vorkommen und die lange nicht die Bedeutung hatten, wie sie ihnen die Buchbinder-Zg. beilegt, meinerseits in der Erregung der Ausdr. „Gefant“ gefallen ist und die Buchbinderzeitung sich darauf festbeißt, so kann man ihr ruhig erwidern, daß dies noch lange nicht gleichbedeutend ist, als wenn die Buchbinderzeitung aus der Feder ihres langjährigsten Kassierers Gau-eisen selbst schrieb, wie in Nr. 37, 1906:

„Ich vernehre Sie, daß mir in meinem Leben noch nie mehr Gemeinheit, Schurkerei und Niedertracht begegnet ist, als wie in der Zeit, seit ich der Sieb des Verbandes in Berlin befinde.“

Die Ursachen meines Austritts sind also wesentlich andere, als die des damaligen Redakteurs der Buchbinderzeitung Herrn Schmitt. Auf keinen Fall ist mir die geringste Unbilligkeit nachgewiesen, ebensowenig habe ich meine Mitkollegen mit Schmutz bemerkt. Wohl aber hieß es ebenfalls einmal in der Buchbinderzeitung um die genannte Zeit u. a. (in ihrem Vager): „Die wiederholte Hinfälligkeit meiner Person (Schmitts) als Lügner weise ich um desswillen nicht mit der nötigen Schärfe zurück, weil in der kurzen Antiperiode des jetzigen Verbandsvorsitzenden schon so viele Kollegen ähnlichen persönlichen Insulten von ihm ausgeht waren und schon manchen ehrlichen Mannes Ehre in den Dreck getreten wurde, daß ich es mir wahrlich nicht zur Schande anrechnen darf, in diesen Kreis der also Mißhandelten mit aufgenommen zu werden.“ (So der Buchbinderzeitungs-Redakteur gegen seinen Verbandsvorsitzenden Roth.) Ich bin auch ganz derselben Meinung in dieser Beziehung vom Schmirer in der Buchbinderzeitung.

Wenn nun auf der Generalversammlung in Würzburg von Schwarz nicht gesprochen worden sein soll, so entsprach dies vollständig dem Wunsch desselben. Allerdings auf der roten Verbandsgeneralversammlung in Nürnberg 1907 soll dies anders gewesen sein. Dort soll man sich nahezu mit der Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit mit dem Wirt in eigenen Lagen befaßt haben. (Die Kollegen im „freien“ Verband zahlen deshalb ihre Gewerben oder —?)

Wenn wir nun damals darauf verzichtet haben, uns nach Verweigerung einer preßgesetzlichen Verurteilung, noch weiter mit den roten Schmirer in der Buchbinderzeitung, sowie der letzteren selbst zu befassen, so stehen wir uns von folgenden Gesichtspunkten dabei leiten: 1. Wachten wir, wer doch angreift besudelt sich? 2. waren wir der festen Meinung, eine solche Kampfesweise richtet sich selber in den Augen eines jeden anständigen und ehrlichen, selbst gegewerlichen Kollegen und 3.

oberste wirtschaftliche Weisheit ist, so ist damit der Weg beschritten, der zur Vertiefung und zum geistlichen Frieden führt. Zugleich ist dies auch der Weg, auf dem die sozialdemokratische Propaganda am sichersten lahmgelegt werden kann. Wenn darum hier und da von uns fremden Seite an der Bezeichnung jener Gewerkschaften als „christlicher“ Anstoß genommen wird, wenn das Christentum hier zu Unrecht mit dem wirtschaftlichen Kampf verknüpft werde, so müssen wir dem widersprechen. Der diesen Kampf nach den stitischen Grundzügen des Christentums führen will, die von den sozialdemokratischen sehr verschieden sind, der soll es offen sagen dürfen, sich dann aber auch dieses Namens würdig zeigen. Das ist auch eine Art „Innerer Mission“, wenn auch in den weltlichen Außenbezirken.“

Ausperrung in Pforzheim.

Die nun schon 12 Wochen in Kraft gewesene Ausperrung der hiesigen Glasarbeiter und Arbeiterinnen, an der auch der Holzarbeiterverband stark beteiligt war, ist nach einer mehrstündigen Verhandlung am Samstag, den 25. Juli, aufgehoben worden. Zur Orientierung der Kollegen lassen wir die das Abkommen enthaltende Bekanntmachung hier folgen:

Gemäß § 2 des Gew.-Ver.-Ges. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß heute zwischen der Vereinigung Pforzheimer Glasis- und Kartonnagenfabrikanten für Pforzheim und Umgebung und dem deutschen Buchbinderverband sowie dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands nachfolgendes Abkommen getroffen wurde:

§ 1. Die am 11. April d. J. auf 25. d. Mts. von dem Arbeitspersonal der Firma C. Diez hier ausgesprochene Massenklündigung wird zurückgenommen.

§ 2. Die am 2. Mai d. J. seitens der Vereinigung Pforzheimer Glasis- und Kartonnagenfabrikanten für Pforzheim und Umgebung vollzogene Ausperrung wird aufgehoben.

§ 3. Sämtliche am 2. Mai d. J. ausgesperrten sowie die an der Massenklündigung bei der Firma C. Diez beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen werden, sofern dies in Rücksicht auf die derzeit beschäftigten Arbeitkräfte und die derzeit vorhandenen Aufträge irgend möglich ist, in der ersten Hälfte der nächsten Woche wieder eingestellt, und zwar, soweit sie bei den früheren Firmen Arbeit finden, zu den am 25. April bzw. 2. Mai d. J. von ihnen bezogenen, im übrigen zu den ihren Verhältnissen entsprechenden Lohnsätzen.

Überstunden im Werkbetriebe über eine Woche hinaus sind solange ausgeschlossen, als es möglich ist, durch Einstellung der von der Ausperrung betroffenen, am 25. d. M. noch stellenlosen Arbeiter bzw. Arbeiterinnen die vorhandenen Aufträge zu erledigen.

§ 4. Die Vereinigung Pforzheimer Glasis- und Kartonnagenfabrikanten für Pforzheim und Umgebung wird davon absehen, in der Zeit bis 1. August 1910, sei es in der Vereinigung, sei es in den einzelnen der Vereinigung angehörenden Betrieben, generelle Lohnherabsetzungen einzuführen zu lassen.

Innershalb der gleichen Zeit wird weder seitens des deutschen Buchbinderverbandes noch seitens des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands irgend welche Forderung auf Lohnserhöhung gestellt werden.

§ 5. Maßregelungen aus Anlaß der durch dieses Abkommen bezeugten Streitigkeiten finden von keiner Seite statt.

§ 6. Die von dem deutschen Buchbinderverband und dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands verhängte Sperre wird alsbald aufgehoben.

Wichtigste wird die aus Anlaß der Ausperrung von der Vereinigung Pforzheimer Glasis- und Kartonnagenfabrikanten für Pforzheim und Umgebung in Umlauf gelangte Liste der Ausgesperrten widerrufen.

§ 7. Meinungsverschiedenheiten, die sich beim Vollzug dieses Abkommens ergeben sollten, werden einem Ausschuss, bestehend aus dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts als Vorsitzenden und je drei der Glasisbranche angehörenden Vertrauensleute der Vereinigung Pforzheimer Glasis- und Kartonnagenfabrikanten für Pforzheim und Umgebung einerseits und (im Verhältnis 2 zu 1) des deutschen Buchbinderverbandes und des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands andererseits überlassen.

Wird durch die Vermittlung dieses Ausschusses eine Einigung nicht erzielt, so hat derselbe die Streitfälle an das Gewerbegericht als Einigungsamt zu verweisen.

Die zur Durchführung des einigungsamtlichen Verfahrens nötigen Streits- und Ausperrungen nicht erfolgen. Der Verantwortende Vorsitzende des Gewerbegerichts: **Dr. Dr. Schweidert.**

Wenn man die durchaus ungünstigen Verhältnisse berücksichtigt, unter denen die Pforzheimer Kollegen und Kolleginnen in die Höhe der zugeordneten Verdienstreuerungen - Reduzierung um 10% - eintraten, dann haben dieselben einen solchen Erfolg erzwungen. Das kommt besonders in den §§ 3, 4 und 7 zum Ausdruck. Allerdings wurde ja der zweite Absatz des § 4 bedenklich erscheinen, wenn man aber weiß, daß nicht so lange Zeit vorher eine Lohnbewegung mit Lohnserhöhung statt-

gefunden hatte, sowie daß die Arbeiter vor allem die Lohnherabsetzung in der jetzigen Krise zurückweisen wollten, dann ist in erster Linie der erste Absatz wichtig, weil damit, das mit vollem Erfolg erreicht ist, was die Arbeiter und Arbeiterinnen vor der Ausperrung verlangt hatten. Ebenso ist der Absatz 2 des § 3 sehr wichtig. Das Wichtigste aber ist, daß der Plan der Arbeitgeber, durch die Ausperrung die Organisation zu vernichten, in der ausdrücklichen Anerkennung derselben durch die gegenseitigen Verhandlungen und den § 7 des Abkommens, zugunsten der Arbeiter in 8 Wäfler gefallen ist.

Was den christlichen Holzarbeiterverband anbelangt, so hat er durch die jetzige Ausperrung seine bisher gegenüber den anderen Organisationen, noch schwache Position ungemein gefestigt. Alle die zahllosen Verdächtigungen der christlichen Gewerkschaften, die in Pforzheim noch manche Gläubige gefunden hatten, sind durch die Praxis mit einem Schlage glänzend widerlegt. Das Verhalten der Mitglieder des Christl. Verbandes, das geben auch die Gegner zu, war tadellos. Er ist energisch für die Arbeiterinteressen eingetreten. So mußte sich der sozial. Votalbeamt gegenüber dem Vertreter, die Christlichen von der Schlichtungskommission auszuscheiden, von einem Arbeitgeber sagen lassen, daß er die Christlichen teilweise viel energischer gefunden habe, als den „freien“ Verband. Es war überhaupt ein eigenartliches Beginnen des roten Votalbeamten, vor dem Abschluß der Ausperrung vor den Arbeitgebern einen Streit zu entfachen und gegen die Christlichen in der Schlichtungskommission zu sprechen. Er hatte sich jedoch berechtigt, denn bei den Sitzungen der Kommission wird neben 2 „freien“ auch ein Christlicher vertreten sein. Es hat sich dieses von diesem Manne unso sonderbarer gemacht, als er in einer vorhergehenden Sitzung in Anwesenheit der Arbeitgeber gesagt hat, daß ihm die Ausperrung schon die zum Halbe reiche, was natürlich die Situation nicht verbesserte. - Alles in allem ist der Christl. Verband erfolgreich für die Pforzheimer Kollegen und Kolleginnen eingetreten. Mögen sie dies nun dadurch vergelten, daß sie auch fernhin eifrige und werbende Mitglieder der christlichen Gewerkschaften bleiben.

Aus den Zahlstellen.

Freiburg. Zu der bereits seit einer Reihe von Jahren bestehenden und von der Arbeiterschaft wohl empfundenen Wohlfahrtsvereinsrichtung der Herderischen Verlagshandlung gestellte sich in diesem Jahre eine weitere Einrichtung, nämlich die Freigabe von Ferien auf Kosten des Geschäfts. Von diesem Entgegenkommen werden betroffen Arbeiter die 6 Jahre im Geschäft tätig sind mit 3 Tagen, und solche die 12 Jahre tätig sind mit 6 Tagen. Die organisierte Arbeiterschaft begrüßt dieses Entgegenkommen und spricht der verehrten Geschäftsleitung auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Baderborn. Am Sonntag den 19. Juli war es uns Baderborner Kollegen eine Freude, eine so stattliche Anzahl Bielefelder Kollegen in unserer Paderstadt zu sehen. Aus diesem Anlaß fand nachmittags um 3 Uhr eine kombinierte Mitgliederversammlung im Vereinslokale statt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden Kollegen Hugrebe durch eine Begrüßungsrede eröffnet, in der er sämtliche Kollegen herzlich willkommen hieß. Auf der Tagesordnung stand 1. Beschlußfassung über eine abzuhaltende Bezirkskonferenz, 2. Wahl eines Bezirkssprechers, 3. Verschiedenes. Es wurde beschlossen, daß am 16. Aug. in Paderborn eine Bezirkskonferenz stattfinden soll. Es sollen anwesend sein von den beiden Bezirken die Delegierten, der Delegierte der zur Generalversammlung nach Würzburg war und je ein Delegierter von den Zahlstellen. Kollege Stätner-Bielefeld wurde einstimmig zum Bez.-Kassierer gewählt, der sein Amt auch mit Dank annahm. Umter Punkt Verschiedenes fand eine lebhaft ausgeführte über verschiedene Verhandlungsgegenstände statt. Mit einem Hoch auf die Zahlstelle Bielefeld und unsern Verband, wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen. Eine gemütliche Unterhaltung hielt die Kollegen noch einige Stunden in bester Stimmung zusammen und so schieden wir denn mit dem Wunsche auf Wiedersehen.

Benderdorf. Dienstag, den 14. hielt unsere Zahlstelle ihre Monatsversammlung und zwar ausnahmsweise in Niederau, Restauration Gottschalk ab. Vorsitzender Kollege Braun eröffnete dieselbe mit der Andeutung, daß er sich von dieser Versammlung einen guten Erfolg versprochen, jedoch war dieselbe sehr schwach besucht. Er hob hervor, daß gerade die jugendlichen Kollegen sich so wenig um unsere, so mühsam aufgebauete Sache interessieren. Sie, die erstmalig dasjenige zur Ausführung bringen sollen, wofür wir gleichsam die Vorarbeit leisten, hätten es doch gemäß notwendig, sich jetzt die nötige Auffklärung zu verschaffen und dies kann nur dadurch geschehen, wenn die Monats-Versammlungen vollständig besucht sind. Auf solchen Versammlungen lernt man die verschiedenen Ansichten kennen, was jedoch nicht der Fall ist, wenn man stets dieselben Gesichter vor sich sieht, wodurch nur eine Einseitigkeit herauskommt und man oft zu keinem richtiger Beschluß kommen kann. Es wurde über gemeinsamen Bezug von Kohlen und Zeilens gesprochen, worüber den Kollegen noch näheres mitgeteilt

wird. Hierauf sprach Kollege Wäfler über Genossenschaftswesen und schloßerte in sehr lehrreichen Ausführungen die Vorteile derselben. Zum Schluß gab Kollege Wäfler noch einen kurzen Bericht über das so schön verlaufene Wiesenfest des christlichen Gewerkschaftslokals an dem sich etwa 1500 Personen beteiligten. Gegen 9 Uhr schloß der Vorsitzende Kollege Braun die gemütlich verlaufene Versammlung mit einem warmen Appell, in Zukunft alle für besseren Versammlungsbesuch sorgen zu wollen. Ich sehe viele, die nicht hier sind! Kollegen, laßt diesen Appell doch nicht verhallen, sondern laßt den ersten Anstoß, in Zukunft auf keiner Versammlung mehr zu fehlen.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

Nachen. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8¹/₂ Uhr im Lokale Blum.

Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberbismarckstr. 60.

Berlin. Jeden 2. und 4. Montag im Monat abends 8¹/₂ Uhr im Vereinslokal Adenauerstr. 62.

Bielefeld. Montag, 3. August, bei Dehmer, Herfordstr. 84.

Bonn. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant „Löwen“, Wilhelmstraße.

Donaueschingen. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Mag. Raffalt.

Dülmen i. W. Alle 14 Tage Sonntagsmorgens 11 Uhr bei Alois Schmitz.

Düsseldorf. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8¹/₂ Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35.

Eberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8¹/₂ Uhr allgem. Bildungsverein.

Frankfurt a. M. abends 9 Uhr „in der Jange“.

Freiburg. 4. August 1. Aug. b) Hilfsarbeiter 2. Aug. im Lokale Welte, Ecke Rhein- u. Katharinenstr.

Gengenbach (Schwarzwald). Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 10¹/₂ Uhr, Brauerei „Peter“, 2. Stod.

Jagen. Samstag, den 22. Aug., 8¹/₂ Uhr.

Jamburg. Alle 14 Tage Dienstags in der Schwäbischen Bierhalle, Michaelisstraße, 1. Etg.

Josannatal. Jeden ersten Sonntag im Monat beim Witt Höggen, Bülsum.

Köln. Samstag den 1. Aug. im „Dreieck“.

Kempten, Allgäu. Im Lokal Krone, Allstadt, nächst dem Rathaus.

Kreisgau. Jeden 1. Sonnabend und 3. Donnerstag im Monat, Restauration Wauer, Läubchenweg.

Leibersdorf. Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzau und Benderdorf.

München. Dienstag, den 4. Aug. abends 8 Uhr im Hof Jägergarten, Jägerstr. 6. Pflichtversammlung mit Vortrag. Bitte bestimmt kommen.

Voranzeige: Sonntag, den 30. Aug. Ausflug nach Freiling. Besuch der dortigen Kollegen. Hohe Teilnahme erwünscht.

N.-Glabach. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Wülfel, Wilhelmstraße 1. Jeden 2. Samstag im Monat von 7-9 Uhr abends daselbst Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.

Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Beisenbitter, Adnigstraße. Anfang 9 Uhr.

Neheim. 22. Aug., abds. 9 Uhr im Gesellenhaus, Tagesordnung sehr wichtig.

Niederberg. Samstag, den 8. Aug., abends 7¹/₂ Uhr im goldenen Schwan, Eberhardplatz.

Niegersdorf. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jalsbinderstraße.

Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8¹/₂ Uhr im egypt. Handwerkerhaus, Verberstr. 2.

Udingen. Jeden 1. Sonntag im Monat abwechselnd bei Stolz und Knipprath, nachmittags 5 Uhr.

Zahlstelle Köln.

Am Sonntag, den 2. August cur.

Ausflug nach Iphendorf.

Abfahrt 2⁴⁵ Uhr vom Hauptbahnhof.
Fahrpreis hin und zurück 65 Pfg.

Um rege Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Genossenschaftliche Bürsten-Fabrik Kamberg (Wald).

Billigste und vorteilhafteste Bezugsquelle für alle Sorten

Bürstenwaren

für den Haushalt und industrielle Betriebe. Lieferungen nach eingehenden Mustern prompt und billig. Musterbestellungen auf gefälligen Wunsch gerne zu Diensten.

Verantwortlich: A. Hornbach-Köln, Palmstraße 14. Druck: Schier & Wagener, Köln-Ghrenfeld.

Christl. Heibel-, Him- und Weisbeeren empfiehlt zur Einmischung das hiesige christliche Markt. Durch die hier vorfindenden gebildeten Verhältnisse haben wir uns vorgenommen, uns um anderweitige Einnahmen für die Kollegen zu bemühen.

eine Versandgenossenschaft.

Alle mit 20-30 Pfg. werden zu wichtigen Tagesarbeiten gegen Nachnahme abgegeben. Gefäll. Bestellungen sind an den Sekretariat des christlichen Bezirksarbeiterverbandes in Schwabmühlberg i. Württemberg zu richten.

Kollegen

bedient sich des Kreditnachweises.

Arbeitsnachweis für Süddeutschland bei

Jos. Wächter, München,
Deutscherstr. 26 II. Post 10.

Für alle übrigen Teile Deutschlands bei der Geschäftsstelle Köln, Poststr. 14.